

Ein Denkmal für „die schwere Arbeit im Moor“

Künstler Bernd Maro (Wunstorf) war sehr erleichtert, als er die Moorarbeiter-Skulptur im Lohner Stadtpark feucht fröhlich der Sekttaufe unterzog. „Das war eine schwere Geburt, glücklicherweise ohne Kaiserschnitt...“ fasste er nicht nur seine eigene Arbeit zusammen, sondern die gesamte Entstehungsgeschichte.

Als vor einigen Jahren der Sportverein Amasyaspor zusammen mit dem Heimatverein, dem Industriemuseum sowie dem Runden Tisch für Integration und Völkerverständigung unter Mithilfe von Ratsmitglied Dr. Lutz Neubauer sich aufmachte, ein Denkmal zu schaffen, das die Arbeit der ersten türkischen Gastarbeiter würdigen sollte, ahnten sie nicht wie steinig der Weg werden sollte. Vor allem die Finanzierung des gut 65.000 Euro teuren Objektes bereitete Kopfzerbrechen. Einen wesentlichen Anteil steuerte das EU-Förderprogramm Leader mit gut 25.000 Euro bei. Hier bewiesen die Macher jenes Durchhaltevermögen, das Heike Kulesa vom Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems (zuständig für die Leader-Förderung), einmahnte. Der Knoten war schnell gelöst, konnte doch besonders der regionale Bezug in der 17-seitigen Antragschrift nachgewiesen werden. Zudem lobte sie: „...eine sehr anschauliche Darstellung der Situation im Moor...“

Die Moorarbeiter-Skulptur sei, so Ali Boydak (Vorsitzender von Amasyaspor), „kein Denkmal im gewohnten Sinne, sondern ein Denkanstoß im Sinne von ‚Denk-mal‘.“ Es würdige die Leistungen der ersten Gastarbeitergeneration, die etwas geschaffen hat, „damit es nachfolgende Generationen besser haben.“ Das Kunstwerk greife jedoch viel weiter und schließe alle Menschen, die hart im Moor gearbeitet haben, ein, „ungeachtet der Herkunft“. Er ver-



Die Gäste der Einweihung des neuen Lohner Denkmals für die Arbeit im Moor freuen sich über ein gelungenes Kunstwerk im Stadtpark. (Foto: W. Steinke)

band damit den Dank an die Einheimischen, die überwiegend vorurteilsfrei den Neuankömmlingen begegnet waren.

Zu Beginn der Feierstunde hatte Bürgermeister Tobias Gerdesmeyer sich über die Skulptur gefreut, die auf dem besten Wege sei, ein Lohner Wahrzeichen zu werden. Es sei zudem sichtbares Zeichen der Integration in Lohne: „Egal, wo die jeweiligen Wurzeln liegen, wer hier heimisch geworden ist, gehört zu Lohne.“

Wesentlich pragmatischer sehen das viele Hochzeitspaare, die in der benachbarten Wassermühle sich das Ja-Wort geben und die Skulptur als Hintergrund ihrer Hochzeitsbilder nutzen. Und die Kindergartenkinder von St. Josef, vor deren Tür das Denkmal steht, taufen die beiden arbeitenden Bronzeskulpturen schon auf die Namen Fatma und Achmed. Somit sind - wie einst die ersten türkischen Moorarbeiter und -arbeiterinnen - auch die Denkmalsfiguren sofort in Lohne bestens angekommen.